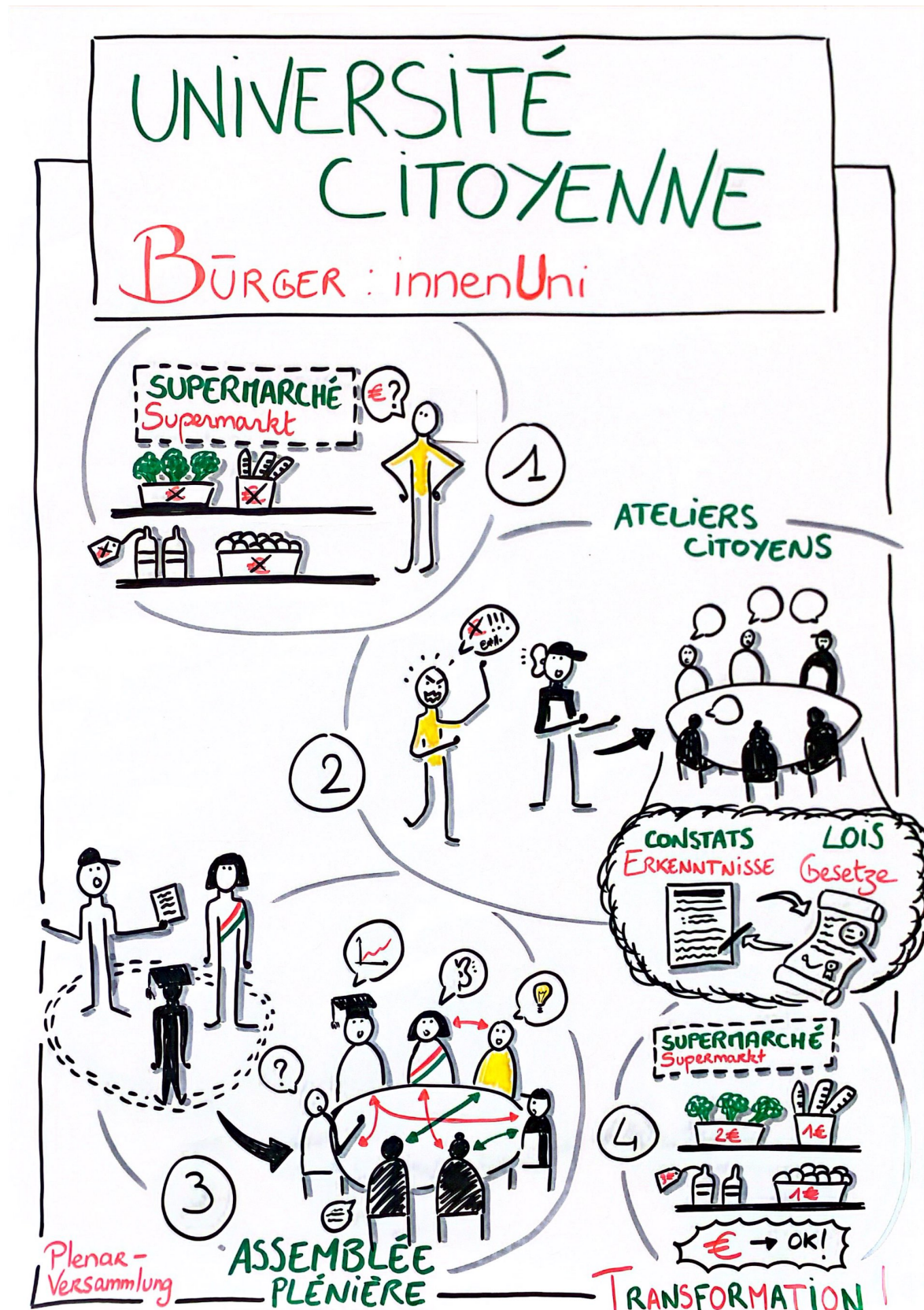


Die Universität der Bürger:innen:

Mobilisierung, Methoden, Dokumentation und Beobachtung
sowie Austausch mit den Entscheidungsinstanzen



Einführung

Eine der symbolträchtigen Aktionen von i.PEICC ist die Université Citoyenne – Bürger:innenuniversität. Lassen Sie uns auf die Geschichte dieses Instruments, seine Herausforderungen, seine Zielgruppen, seine aktuellen Ausprägungen in Montpellier und seine Entwicklungsperspektiven zurückblicken.

Die Geschichte der Bürger:innenuniversität

Zu den Grundlagen: der Ansatz in Marseille

Wurde 1992 von Joseph Ros (damals Erzieher bei der Protection judiciaire et infantile; heute im Ruhestand und Mediator der Republik) in Marseille auf Anfrage des Unterpräfekten für die Stadt umgesetzt. Die Feststellung war: "Es ist schwierig, sich von einem privaten Raum - in dem sich die Bewohner:innen wohlfühlen weil sie sich mit ihren Worten und Sprache Dinge ausdrücken können - sich in einen öffentlichen Raum sprachlich zu Recht zu finden da dieser eigene strukturell vorgegebene Spielregeln erfordert: eine Argumentation, schriftliche Vorschläge, ...".

Die Aktion aus den nördlichen Stadtvierteln von Marseille hatte sich schnell auf mehrere Stadtteile ausgeweitet. Die Initiative begann mit einer kleinen Steuerungsgruppe, die sich aus einem Sozialarbeiter:in, den Leitern der Sozialzentren Les Flamants, La Bricarde und La Castellane, den ZEPKoordinatoren (Zones d'éducation prioritaires - Bezirke in denen Bildung priorisiert wird) und den DSU-Projektleitern (Développement social urbain - urbane Sozialentwicklung) zusammensetzte. In jedem Viertel arbeitete eine Gruppe unter der Anleitung einer Person aus der Sozialarbeit in einem ihres Ermessens geeigneten Rhythmus - in der Regel einmal pro Woche. Bei diesen Treffen kamen nur Personen aus der Bevölkerung, die auch wollten: Ein:e Jugendliche:r brachte seinen Bruder, eine:n Freund:in usw. mit. Die Mobilisierung lief durch Mund-zu-Mund-Propaganda.

Es wurde daran gearbeitet, vor einem Publikum zu sprechen. Die Menschen fanden ihre Würde wieder, indem sie sich gehört fühlten. Das Thema, über das debattiert wurde, wurde von der Gruppe gemeinsam ausgewählt.

Die Gesamtidee der Bürger:innenuniversität besteht darin, Gesprächsgruppen einzurichten, die sich mit der Bildung eines gemeinsamen Diskurses und der Ermächtigung der Teilnehmer:innen über ein gewähltes Thema zu sprechen beschäftigen. Die Themen werden anhand der Fragen der Einwohner:innen festgelegt. Diese treffen sich am Ende des Prozesses (?) in einer Vollversammlung. Dort können sie im Austausch mit Expert:innen und Entscheidungsträger:innen ihre Fragen und Vorschläge - welche im Rahmen der Gesprächsgruppen aufgekommen sind - diskutieren und einbringen. Ziel ist es, eine Ko-Produktion zwischen den Einwohner:innen und Entscheidungsträger:innen zu erreichen, die von dem Grundsatz ausgeht, dass jede:r Einwohner:in über ein Wissen verfügt, welches das Wissen der Institution ergänzt bzw. erweitern kann.

Wahl des Begriffs "Universität" zur Benennung dieser Aktion

Keine Professor:innen, kein fester Standort, keine Mitgliedschaft, kein Abschluss. Die Wahl des Wortes "Universität" mag daher überraschen. Sie ist dennoch nicht unbedeutend: Es soll damit verdeutlichen, dass Akademiker:innen und Forscher:innen nicht das Monopol auf Wissen haben und oft sogar einen Aspekt von großer Bedeutung ausblenden: die Erfahrung vor Ort. Theoretisches und technokratisches Wissen, das nicht mit der Realität vor Ort in Einklang gebracht wird, führt zu Ausgrenzung, Unverständnis und Intoleranz. „[...] Die Einwohner:innen sind in der Lage, Meinungen und gesunden Menschenverstand zu produzieren... zu geringeren Kosten! Sobald man die Universität der Bürger:innen betritt, ist man bereits selbst ein wenig Professor:innen, da man über ein Wissen verfügt.“ - Joseph Ros

Bürger:innen-Universität

Der Ansatz der Bürger:innenniversität wurde in etwa zehn Städten in Frankreich entwickelt. Die Bürger:innenuniversitäten gibt es seit 1999 in Montpellier (getragen von Peuple et Culture Paillade im gleichnamigen Arbeiterviertel). Später kam es auch zu einer Ausweitung ins Département Hérault, insbesondere in Frontignan/Sète (seit 2003 im Bassin de Thau).

Die Bezeichnung „Bürger:innenuniversität“ gibt es erst seit Ende 2022: Die Umbenennung von der Universität des Bürgers (Université du Citoyen) zur Bürger:innenuniversität (Université Citoyenne) sollte den Fokus auf den Prozess und das Engagement am Werk zu verlagern und gleichzeitig die Pluralität und Einzigartigkeit der Teilnehmenden anzuerkennen. Die Bezeichnung "Bürger:innenuniversität" bringt ein Kollektiv von Personen in Aktion, dessen Vielfalt (insbesondere der Geschlechter) nicht hinter dem Begriff „Bürger“ abgebildet wurde.

Grundlegendes

Erkenntnisse

„Bildung, Beschäftigung, Gesundheit, Wohnen, Konsum, Umwelt... all diese gesellschaftlichen Themen betreffen uns alle, aber es gibt nur wenige öffentliche Räume, in denen man darüber sprechen, seine Meinung äußern, andere Menschen treffen und sich austauschen kann.“

In den Gesprächsgruppen der Université Citoyenne treffen sich Menschen aus verschiedenen Stadtvierteln und können sich zu gesellschaftlichen Themen äußern, die sie betreffen.

Das Gesagte, welches sich aus Alltagsbeobachtungen und den Erfahrungen jedes Einzelnen zusammensetzt, wird schriftlich gesammelt und dient schließlich als Grundlage für den Aufbau einer kollektiven Reflexion.

„Was genau wissen wir über die Funktionsweise der Gesellschaft und der Institutionen? Wer kann uns darüber informieren? Und wann können wir den öffentlichen Entscheidungsträgern unsere Erfahrungen mitteilen?“

Bei den Vollversammlungen stellen die Bewohnerinnen und Bewohner ihre Informationsanfragen an Experten, welche ihre Erkenntnisse einbringen. Anschließend können sie Vorschläge zur Verbesserung an die öffentlichen Entscheidungsträger richten.

„Es ist nicht leicht, das Wort zu ergreifen und sich öffentlich zu äußern, vor allem, wenn man meint, nicht über die nötigen Kenntnisse oder Diplome zu verfügen, um dies tun zu können.“

Die Animationstechniken der Université Citoyenne ermöglichen es allen:

- sich zu trauen, vor einem Publikum zu sprechen,
- staatliche und politische Institutionen besser kennenzulernen,
- zu argumentieren aufzubauen
- und kollektiv Vorschläge zu formulieren.

Zielsetzungen

Ziel der Bürger:innenuniversität ist es, die Bedingungen für die Beteiligung der Einwohner:innen an der Gesellschaft zu schaffen.

Denn „[...] ein qualitativ hochwertiges öffentliches Handeln ist ohne die Beteiligung der Einwohner:innen nicht denkbar. Die Bürger:innen sind jedoch nicht für den Prozess der öffentlichen Entscheidungsfindung ausgebildet“ - Joseph Ros

Postulat

Jede Person besitzt Wissen über ihr Lebensumfeld und Ideen, wie man es verbessern könnte. Daher kann die Person einen Beitrag bei der Ausarbeitung von Entscheidungen, welche in den Bereich des öffentlichen Lebens fallen, sein.

„Jeder Einwohner ist Träger eines Wissens, das das der Institution ergänzt“ - Joseph Ros

Herausforderung

Die Herausforderung des Projekts besteht darin, die bestehenden Praktiken von Einwohner:innen, Fachleuten sowie institutionellen und politischen Entscheidungsträger:innen so zu verändern, dass sie sich konstruktiv begegnen können.

Es geht darum, eine Ko-Produktion von Einwohner:innen, Fachleuten und Entscheidungsträger:innen zu erreichen, die davon ausgeht, dass jede:r Einwohner:in ein Wissen mitbringt, das das der Entscheidungsträger:innen und Fachleute ergänzt.

Zusammenfassend geht es um **3 GRUNDLEGENDE ZIELE**

- Von unstrukturierter/emotionaler zu strukturierter Sprache überzugehen.
- Von der privaten zur öffentlichen Sprache überzugehen.
- Einflussnahme auf öffentliche Entscheidungen mittels Ko-Produktion zur Verbesserung der Funktionsweise von Institutionen.

Zielgruppen

Einwohner:innen

Diese Methode zielt insbesondere auf diejenigen ab, die aus sozioökonomischen, kulturellen oder anderen Gründen keinen Raum in der öffentlichen Debatte oder der öffentlichen Entscheidungsfindung einnehmen.

Sie ermöglicht den Erwerb von Kenntnissen, um die Umstände und den Kontext eines Problems zu verstehen, sowie eine Einführung in die Modalitäten einer öffentlichen Meinungsäußerung, die auch kollektive Interessen vertritt.

Fachleute

Es handelt sich um dabei angestellte oder ehrenamtliche Personen, die mit der Bevölkerung eines bestimmten Gebiets in Verbindung stehen und/oder von den Entwicklungsprojekten dieses Gebiets betroffen sind.

Die Methode ermöglicht die Aneignung methodischer Instrumente im Bereich der Beteiligung der Einwohner:innen und neuer Interventionsformen.

Institutionelle und politische Entscheidungsträger:innen

Die Methode ermöglicht, sich bei der Ausarbeitung öffentlicher Maßnahmen und Entscheidungen auf das ko-produzierte Fachwissen von Bewohner:innen und Fachleuten vor Ort zu stützen.

Die Bürger:innenuniversität in Montpellier

Umsetzung

Beruht auf der Organisation und Durchführung von Veranstaltungen zur Partizipation der Einwohner:innen (Vollversammlungen und Bürger:innenwerkstätten) durch Personen, die in der Methode der Université Citoyenne ausgebildet sind und sich für den Ansatz engagieren.

Sie funktioniert dank der Beteiligung von Einwohner:innen aus verschiedenen Stadtteilen MontPELLIERs, der Arbeit und Reflexion eines technischen Komitees, welches sich aus Fachleuten aus der Praxis zusammensetzt und die Gesprächsgruppen leiten, und der Wachsamkeit eines institutionellen Lenkungsausschusses.

Mobilisierung

In dem ausgewählten Stadtteil: Mund-zu-Mund-Propaganda

Mithilfe von Straßenworkshops werden Menschen, die sonst von der öffentlichen Debatte ausgeschlossen sind, auf den Prozess und dessen Themen aufmerksam gemacht. Es kommt in einem ersten Kontakt zur (1) Aufwertung ihres Wortes im öffentlichen Raum und (2) Beginn einer Vertrauensbildung und eines Austauschs. Seit der Wiederaufnahme im Jahr 2023 wurden folgende drei Themen innerhalb eines Jahres behandelt: Ernährung, geschlechtsspezifische Dimension der Gewalt und Stadterneuerung

In anderen Stadtvierteln: Weiterleitung über die dort tätigen Fachkräfte

Ablauf

1. Die Gesprächsgruppen / Bürger:innenworkshops sind eine Vorstufe zur Vollversammlung. Inhalt dieser ist es Antworten zu sammeln und zu diskutieren auf die Fragen - Was wissen wir über das Thema? Welche Erfahrungen haben wir damit gemacht? - Einwohner:innen aus verschiedenen Stadtteilen können sich dabei zu einem gesellschaftlichen Thema, das sie betrifft, äußern und üben sich gleichzeitig im Aufbau einer kollektiven Reflexion und im öffentlichen Reden. (Ein Dutzend Gesprächsgruppen / Bürger:innenworkshops pro Themenzyklus, bevor eine Vollversammlung stattfindet.)
2. Eine halbtägige Vollversammlung: Diese dient dazu, Fragen und Probleme sowie Lösungsansätze aufzuzeigen. Expert:innen sind anwesend, um ihre Sicht der Dinge darzulegen. Es entsteht auch ein Dialog mit den Entscheidungsträger:innen und die von den Teilnehmenden gemeinsam formulierten Vorschläge werden eingebracht.

Die Leitung von Gesprächsgruppen als Herzstück des Ansatzes

Sie beruht auf :

- freundlicher Empfang, Vertrauensbildung
- von der Gruppe akzeptierte Diskussionsregeln, die allen Sicherheit geben
- die Aufwertung des Erfahrungswissens
- Respekt vor unterschiedlichen Standpunkten und einzelnen Äußerungen
- Aufgabenteilung (Moderation, Notizen, Auswertung)
- die kollektive Bestätigung der Begriffe der Überlegungen der Gruppe (Feststellungen, Fragen, Vorschläge)

Dokumentation und Monitoring

Die Bewohner:innen werden dazu angehalten, die aktuellen Ereignisse in Bezug auf das behandelte Thema zu verfolgen und ihre Beobachtungen mit der Gruppe zu teilen. z.B.: die Teilnahme an öffentlichen Versammlungen, Medienbeobachtung, Verfolgung der Kommunikation der Institutionen, Konferenzen, Aufführungen, usw. Sie werden auch ermutigt, ihre Erfahrungen und Erlebnisse zu dokumentieren: mithilfe von Videoaufnahmen, der Erstellung von Emotionskarten, Ernährungsbiographien, usw.

Beispiele behandelter Themen

- Beziehungen zwischen Eltern und Schule
- Mindesteinkommen und Eingliederung
- Kampf gegen Diskriminierung
- Lebenslange Bildung und Kultur
- Umweltverschmutzung und Umweltschutz
- Beteiligung der Einwohner:inne an öffentlichen Entscheidungen
- Empfang in öffentlichen Einrichtungen
- Wohnen: Rechte und Pflichten
- Umgestaltung der Stadt
- Stellenwert der Medien/Bilderziehung
- Platz der Frauen in der Gesellschaft
- Rolle der gewählten Vertreter:innen, Engagement
- Eingliederung von Jugendlichen, Zugang zu Beschäftigung
- Mobilität
- Zugang zu Freizeit und Kultur

Aktuelle Themen

- Ernährung
- Lokalprojekte
- Mobilität